

**Türkenbegeisterung und orientalische Sehnsüchte**  
**– Formen und Wege des Kulturtransfers**  
**vom Osmanischen Reich an deutsche Fürstenhöfe im 18. Jahrhundert.**  
**Ein Überblick**

*von Matthias Asche (Eberhard Karls Universität Tübingen)*

Ebenso wie die Diskurse vom 15. bis zum 17. Jahrhundert über die Türkengefahr und die Türkengreuel gehören im 18. und 19. Jahrhundert die Verzerrungen des Bildes eines verweichlichten, sinnlichen Türken und Orientalen zu den wirkmächtigsten und prägendsten Geschichtskonstrukten des christlichen Europa. Zählreiche Türkenbilder und Klischees vom Orient, die Deutung der Siege der Christenheere über die Osmanen als Ausdruck der Überlegenheit des Christentums gegenüber dem inferioren, aber doch geheimnisvollen und unermesslich reichen islamischen Orient sowie die zumeist auf mangelnde gegenseitige Kenntnis zurückzuführenden Mißverständnisse – gepaart mit einem aus strukturellen Gründen reformunfähigen Osmanischen Staat – sowie nicht zuletzt der theologisch-dogmatische Wahrheits- und Absolutheitsanspruch von religiösen Vertretern beider Lager haben fruchtbare Dialoge zwischen Orient und Okzident erschwert.

Der Tagungsbeitrag soll überblicksartig zentrale Aspekte dieser spannenden Umbruchszeit des 18. Jahrhunderts behandeln, als sich das Osmanische Reich militärisch in der Defensive befand, mithin nicht mehr „*Erbfeind des christlichen Namens*“ war, sondern sich – wenn auch unfreiwillig und notgedrungen – die kulturellen Kontakte mit dem christlichen Abendland durch Diplomaten- und Reiseberichte, aber auch Militärmissionen und wissenschaftliche Expeditionen intensivierten. Im Zentrum steht dabei die Frage nach der Perzeption und Rezeption der osmanisch-orientalischen Kultur an deutschen Fürstenhöfen des 18. Jahrhunderts, etwa in Form von „türkischen“ Festen der Hofgesellschaft, die Funktion der ausgestellten Türkenbeute oder die Institution der Kammermohren. Dies soll eingeordnet werden in die allgemeinen Ausprägungen von „Turkophilie“ beziehungsweise regelrechter „Turkomanie“ etwa in Form von Türkenmode, Türkenopern, Musik „*alla turca*“ oder Märchen aus dem Orient.